

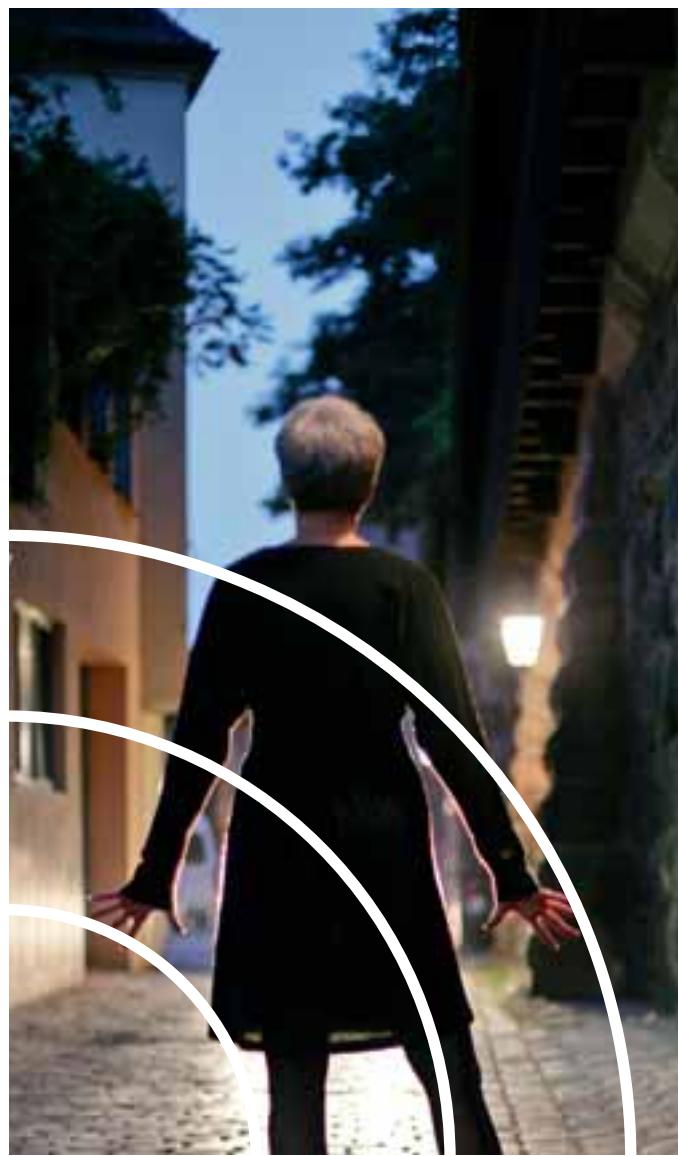
Text Herbert Heinzelmann

Fotos Mile Cindrić

Mordslust auf Franken

Der Regionalkrimi ist eine Erfolgsgeschichte

Tatort Noris: Geht man nach dem Lesergeschmack, dann gibt es in Nürnberg und der Region nur noch Mord und Totschlag. Denn regionale Krimis mit viel Wiedererkennungseffekt sind im Moment der Renner.



Der Titel verspricht Nürnberger Lokalkolorit: „Der Tote im Wörther See“. Doch der versprochene Schauplatz wird nur erwähnt und nicht beschrieben. Für Lokalkolorit sorgt dafür der Name eines Nürnberger Lokals. Zitat: „Beatrice hatte das Café „Lukas“ in der Kaiserstraße als Treffpunkt vorgeschlagen. Sie saßen im hinteren Eck der Terrasse mit Pegnitzblick und himmelten sich an.“ Mehr ist vom Pegnitzblick nicht zu erfahren. Aber die magnetischen Wörter sind vorhanden: Wörther See, Pegnitz, Café Lukas. Sie signalisieren dem Leser, der mit dem Spielfeld vertraut ist: Hier geht es um deine Stadt, deine Region, deine Heimat. Und weil der Titel einen Toten nennt, wird auch noch Spannung suggeriert. Kriminalromane werden so überschrieben.

In diesem Fall handelt es sich um eine Kriminalstory. Sie ist enthalten in der Anthologie „Tatort Franken No. 2“. Autor ist der Journalist Jan Beinßen. Er war einer der ersten, der den fränkischen Tatort literarisch beackerte. 2005 ist sein Kriminalroman mit dem ebenfalls signalhaften Titel „Dürers Mätresse“ erschienen. 2005 war überhaupt ein Stichjahr für das literarische Phänomen, das sich inzwischen den Namen „Frankenkrimi“ eingehandelt hat. Da kamen auch erste Ermittlungs-Bücher von Veit Bronnenmeyer und Stefanie Mohr heraus. Inzwischen ist aus der Quelle fast eine Flut geworden. Mindestens ein Regal in nahezu jeder Nürnberger Buchhandlung quillt über von Verbrechergeschichten aus dem lokalen Umfeld. Und die Nachfrage ist konstant gut, wie Erkundigungen in zwei Nürnberger Buchhandlungen ergaben.

„Der Regionalkrimi ist eine Spezialität, die die deutsche Kriminalliteratur von der anderer Länder unterscheidet.“

Für solche Verbrechergeschichten mit dem Geschmack der Biermarke aus der nachbarlichen Dorfwirtschaft gibt es eine Gattungsbezeichnung. Man spricht vom „Regionalkrimi“ als Subgenre des großen Bereichs der Kriminalliteratur. Kriminalliteratur wird gleich nach allgemeiner Belletristik in Europa am liebsten gelesen. Auch deutschsprachige Krimiautoren haben sich international längst einen so guten Ruf erworben, dass sie vom Goethe-Institut in aller Herren Länder eingeladen werden. In einer Mitteilung über „Mord und Totschlag in der deutschen Literatur“ ist das Goethe-Institut 2009 auf den Regionalkrimi eingegangen: „Eine (west-)deutsche

Spezialität und die einzige Besonderheit, die die deutsche von der Kriminalliteratur anderer Länder unterscheidet, ist der Regionalkrimi. [...] In Regionalkrimis wird neben der Erzählung des eigentlichen Falls, der überall spielen könnte, ausgiebig Heimatkunde durch anschauliche Geschichtsdarstellung und topographisch exakte Landschafts- bzw. Stadtschilderung betrieben.“

Das Goethe-Institut verortet die Ursprünge der Regionalkrimis in der Eifel. 1989 hat der Journalist Michael Preute unter dem Pseudonym Berndorf seinen ersten Eifel-Krimi veröffentlicht. Inzwischen gibt es aber kaum noch einen Landstrich der Bundesrepublik, in dem nicht regionale Ermittler aus den Textverarbeitungsprogrammen regionaler Autoren regionale Fälle aufklären. Vom Wattenmeer zum Bodensee, vom Kölschen Veedel bis ins Voralpenland werden schreckliche Delikte beschrieben und unheimliche Täter entlarvt – mal mit einem Augenzwinkern, mal bitterernst und oft sozialkritisch gemeint. Die Bühne für das literarische Geschehen liefern häufig ebenso regionale Kleinverlage. Der damals gerade frisch gegründete Dortmunder Grafit Verlag ist mit Berndorfs Büchern berühmt geworden. Emons in Köln und Gmeiner in Meßkirch haben sich an den Erfolg angehängt. Und 2005 kam eben auch ars vivendi in Cadolzburg dazu und hob den Frankenkrimi als Subgenre eines Subgenres aus der Taufe.

Seitdem wird vom Kreuzberg der Rhön zum Hesselberg in Westmittelfranken, vom Fichtelgebirge zum Fränkischen Seenland gemeuchelt und Detektiv gespielt, dass der Leser – besser: die Leserin, denn das Begehr nach den fränkischen Tätern ist hauptsächlich weiblich – seine Freude hat. Der Regionalkrimi lebt ja nicht davon, was er erzählt, sondern wo er angesiedelt ist. Deswegen haben sich noch mehr Subgenres herausgebildet: der Nürnbergkrimi zum Beispiel, der womöglich in Bamberg schon nicht mehr interessiert. Die Bamberger haben ja eigene Ermittler wie den Moraltheologen Dr. Philipp Laubmann vom Autorengespann Stefan Fröhling und Andreas Reuß. Und mit „Rache, Engel“ haben Petra Nacke und Elmar Tannert sogar einen noch kleinteiligeren Stadtteilkrimi geschrieben, der fast ausschließlich in Gostenhof spielt.

Die Franken sind ein wenig spät auf den Erfolgsszug des regionalen Kriminalromans aufgesprungen, dafür aber mit derartiger Vehemenz, dass inzwischen sogar frankenferne Verlage wie Gmeiner

oder Emsons extra Label mit dem Markenzeichen „Frankenkrimi“ eingerichtet haben. Hauptsächlich Lehrer, Journalisten und Werbetexter sind es, die sich auf die detektivische Textform werfen. Aber es sind auch Kabarettisten und Projektmanager darunter. Sie sind so fleißig, dass man auf 124 Ergebnisse stößt, wenn man das Suchwort Frankenkrimi im Internet bei Amazon eingibt. Ganz so viele sind es dann doch nicht, denn es haben sich, wie bei Suchmaschinen üblich, zahlreiche Fehlverweise etwa zum Autorennamen Franke eingeschlichen. Die Ermittler der fränkischen Schriftsteller haben allerdings auch gern Namen, die sofort die Zielgruppe anschreien. Bei Tessa Korber findet man eine Jeanette Dürer. Der Würzburger Detektiv von Roman Rausch ist Kommissar Kilian. Dirk Kruses Gentleman-Schnüffler heißt Frank Beaufort. Und Tommie Goerz schmeichelt der Polizei mit Friedo Behütuns.

Verfolgt er die Arbeit dieser meist polizeilichen, selten als Privatdetektiv tätigen und noch seltener als Normalbürger verstrickten Ermittler, könnte der Leser den Eindruck bekommen, er lebe in einer höchst gefährlichen Region. Denn unter Mord und Tot-

schlag tun es die Autoren selten. Deswegen liegen in jedem urbanen Winkel und unter jeder Reichswaldkiefer Leichen herum. Doch die Statistik des Polizeipräsidiums Mittelfranken weist in Nürnberg für das Jahr 2007 lediglich 22 „Straftaten gegen das Leben“ aus, 26 für 2010. Diese Zahlen enthalten auch Mordversuche und keineswegs nur vollendete Delikte. Zwischen der Phantasie der Kriminalautoren und den polizeilichen Fakten klaffen also Abgründe.

„Das Einzige, was mit der Wirklichkeit übereinstimmt, ist der große Verbrauch von Kaffee bei Arbeit.“

Deswegen hat der reale Nürnberger Hauptkommisar Klaus Finnemann aufgehört, „Tatort“-Folgen im Fernsehen anzuschauen. „Ich entdecke einfach keine Parallelen zwischen meiner Arbeit und dem, was in diesen Filmen gezeigt wird“, sagt er. Überhaupt meint er, dass die meisten fiktiven Krimis bei Lesern und Publikum völlig falsche Erwartungen gegenüber der Polizeiarbeit wecken. In „Mord im Augustinerhof“ und „Requiem“, den beiden erfolgreichen



Der Stoff, aus dem die Regionalkrimis gestrickt sind, reicht vom 1.FCN bis zum Rotlichtmilieu.

Romanen des Nürnberger Rundfunkjournalisten Dirk Kruse, wird Privatdetektiv Beaufort von der Polizei stets mit an den Tatort genommen. „Das ist schon wegen der Persönlichkeitsrechte der Betroffenen völlig unmöglich“, sagt Finnemann. Und fährt fort: „Das einzige, was in vielen Krimis mit der Wirklichkeit übereinstimmt, ist der große Verbrauch von Kaffee bei der Arbeit.“

Aber auch Klaus Finnemann hat schon Frankenkrimis gelesen – und sie haben ihm sogar gefallen. Als er vor Jahren in der Diaspora der Landeshauptstadt München arbeitete und ein wenig unter Heimweh litt, hat ihm ein mitfühlender Kollege den Roman „Reichsparteitag“ von Martin Weiß-Paschke geschenkt. Finnemann interessiert sich für Geschichte. Und der Gymnasiallehrer Weiß-Paschke hat mit der Trilogie um den Nürnberger Kommissar Scheuerlein versucht, über Kriminalhandlungen geschichtliches Wissen zu vermitteln. Die drei Bücher spielen während des Reichsparteitags 1938, während der Bomberangriffe auf die Stadt im Jahr 1944 („Luftlage“) und in der Schwarzmarktzeit von 1946 („Verhandlung“). Immer geht es um den Verfall an den Nationalsozialismus. „Die Geschichten fand ich ebenso unterhaltsam wie historisch aufschlussreich“, sagt Klaus Finnemann. Besonders hat ihn der Abgleich mit heutigen Verhältnissen interessiert. Das Lokalkolorit hat ihn angesprochen. „Ich denke, bei den Regionalkrimis ist das Wiedererkennen der Schauplätze ein ganz wichtiger Faktor.“

„Die Verlage brauchen Stoff, solange die Lektüre-Mode anhält.“

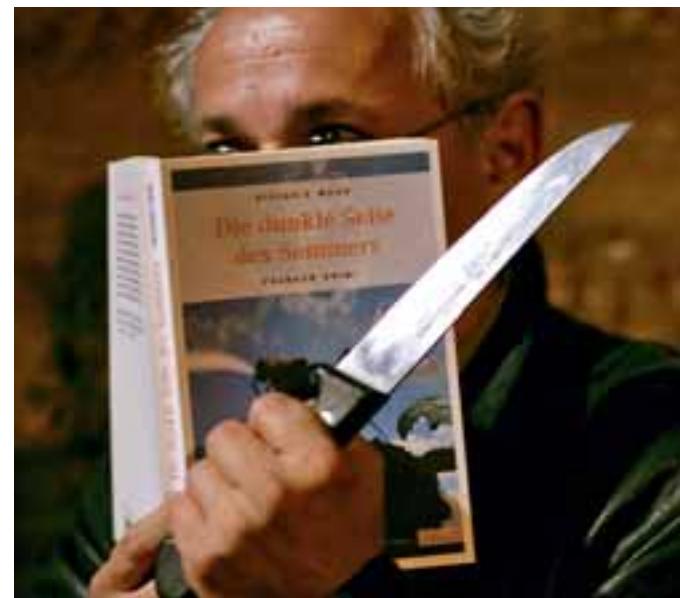
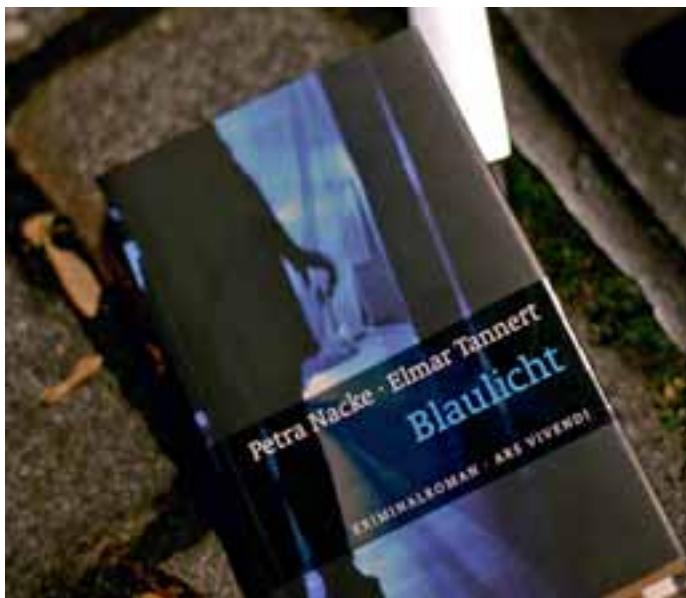
Damit dürfte Kriminalhauptkommissar Finnemann ein wesentliches Geheimnis für den Erfolg der Frankenkrimis gelüftet haben. Man könnte deren Konstruktion ganz einfach so umreißen: Kriminalhandlung plus Beschreibung von fränkischer (Stadt-)Landschaft. Kriminalhandlung plus Namedropping fränkischer (Orts-)Begriffe, Kriminalhandlung plus fränkischem Dialekt. Kriminalhandlung plus Erwähnung fränkischer Speisegewohnheiten und Benennung fränkischer Biermarken und Rebsorten.

Wenn man dieses grobe Gerüst akzeptiert, wird man nur noch darüber streiten können, was für den Erfolg entscheidender ist: die Qualität der Kriminalhandlung und ihrer sprachlichen Umsetzung oder

das Geschick beim Aufbau der fränkischen Kulissen. Die Verlage brauchen Stoff, solange die Lektüre-Mode anhält. Mit der Leserbeteiligung an ihrem Sommerfortsetzungsroman haben die „Nürnberger Nachrichten“ schließlich schlagend nachgewiesen, dass Dilettanten und Debütanten – und nahezu alle Frankenkrimis sind literarische Erstlingsversuche – eine Chance verdienen. Einzige Voraussetzung für das Mitmachen war: Tatort Nürnberg!

Einen Nürnberger „Tatort“ jedoch wird es in der ARD nicht sobald geben. Das haben die allgewaltigen Redakteure des Bayerischen Rundfunks deutlich verkündet, als im Januar 2011 bei einem Seminar zum Heimatfilm im Nürnberger Filmhaus auch über den Franken-TV-Krimi diskutiert wurde. Es wurde ja mal einer ausgestrahlt: „Freiwild“ mit Schauplatz Würzburg und dem oberfränkischen Kommissar Peter Haller als Held. Der darf in seinem zweiten Fall demnächst in der Mundart-Heimat Bamberg auftreten. Der Film mit dem Titel „Bamberger Reiter“ ist gerade abgedreht. Sonst aber setzt man beim BR für die Heimatkrimi-Reihe lieber auf Oberbayern und das Allgäu (wo der Kommissar Kluftinger des Autoren-Duos Volker Klüpfel und Michael Kобр als eine der populärsten Figuren der Regionalkrimis auch für den Bildschirm unterwegs ist). Die fleißigen Verfasser fränkischer Regionalkrimis dürften also nicht so schnell zu Drehbuch-Ehren kommen.

Dennoch liegt jetzt das letzte Geheimnis für die große Nachfrage nach dem regionalen Kriminalroman ganz offen. Der Krimi-Kritiker Reinhart Jahn hat es formuliert: „Regionalkrimis sind Heimatliteratur“. Heimatliteratur aber ist stets eine konservative Reaktion auf soziale Umbrüche gewesen. Im 19. Jahrhundert auf die Schübe von Industrialisierung und Modernisierung. Nach dem Zweiten Weltkrieg auf Zusammenbrüche und Flüchtlingsbewegungen. Derzeit drohen die Menschen in den Beschleunigungen des Computer-Zeitalters und in den Entgrenzungen des Internets ihren Halt zu verlieren. Folglich lassen sie sich gern mit ein bisschen Spannung in einem Wörterumfeld unterhalten, das ihnen Vertrautheit signalisiert. Man trifft sich zum Beispiel mit Veit Bronnenmeyers Ermittlungs-Team Albach und Müller in der kuscheligen Nürnberger Szene-Kneipe Ballazzo Brozzi. Dort darf man sich zuhause fühlen. Und das böse Verbrechen wird am Ende sowieso stets aufgeklärt. ■



Diese Titel weisen sofort darauf hin, dass die Lektüre den Leser mit nervenaufreibender Spannung und blutigen Verbrechen möglicherweise um den Schlaf bringen wird.

Findet die Franken-Krimis unterhaltsam, entdeckt aber wenig Parallelen zur eigenen Arbeit: der Nürnberger Hauptkommissar Klaus Finnemann.

Eine Auswahl neuerer Frankenkrimis

Jan Beinßen: Das Phantom im Opernhaus

Paul Flemmings sechster Fall, ars vivendi Verlag, Cadolzburg, 14,90 Euro, ISBN 978-3-86913-040-8

Veit Bronnenmeyer: Stadtgrenze

Albach und Müller: ihr dritter Fall, ars vivendi Verlag, Cadolzburg 15,90 Euro, ISBN 978-3-89716-929-6

Tommie Goerz: Schafkopf

ars vivendi Verlag, Cadolzburg, 14,90 Euro, ISBN 978-3-86913-041-5

Felicitas Igel (Hrsg.): Tatort Franken No. 2

13 neue Kriminalgeschichten, ars vivendi Verlag, Cadolzburg , 15,90 Euro, ISBN 978-3-86913-061-3

Tessa Korber: Das Leben ist mörderisch

ars vivendi Verlag, Cadolzburg, 15,90 Euro, ISBN 978-3-89716-994-4

Dirk Kruse: Requiem

Beauforts zweiter Fall, ars vivendi Verlag, Cadolzburg , 15,95 Euro, ISBN 978-3-89716-200-6

Stefanie Mohr: Frauentormauer

Franken Krimi, emons Verlag, Köln , 9,90 Euro, ISBN 978-3-89705-800-2

Petra Nacke, Elmar Tannert: Blaulicht

ars vivendi Verlag, Cadolzburg , 14,90 Euro, ISBN 978-3-86913-039-2

Roman Rausch: Die Seilschaft

Kommissar Kilians siebter Fall, Rowohlt Verlag, Reinbek , 8,95 Euro, ISBN 978-3-499-25332-4

Martin Weiß-Paschke: Verhandlung

mabase Verlag, Nürnberg, 19,80 Euro, ISBN 978-3-939171-22-5